

Ohne Zugangsnummer

Eine Höhle im Périgord – drei Geschichten in drei verschiedenen historischen Epochen

Martin Walker: Schatten an der Wand. Roman / aus dem Engl. von Michael Windgassen. – Zürich : Diogenes, 2012. – 495 S. – EST: The Caves of Périgord <dt.> – ISBN 978-3-257-06843-6; 22,90 EURO.

Bereits 2002 veröffentlichte Martin Walker den Roman „The Caves of Périgord“, der in deutscher Fassung im November 2012 unter dem Titel „Schatten an der Wand“ bei Diogenes erschien. Der 1947 in Schottland geborene Schriftsteller, Journalist, Historiker und Weltreisende wählte die südwestfranzösische Region des Périgord zu seiner zweiten Heimat und erklärt diese zum Handlungsort seines Romans. Die „Schatten an der Wand“ sind das immaterielle Leitbild, das der Autor entwickelt und mit dessen Hilfe er die dreiteilige Gliederung des Romans verbindet. Drei verschiedene Zeitzonen, die der Gegenwart, der Vergangenheit zwischen 1943 und 1944 sowie die der Magdalénien, also circa 15.000 Jahre vor Christus, wechseln sich in zweiundzwanzig Kapiteln im regelmäßigen Turnus ab. Martin Walker entwickelt somit drei parallel verlaufende, aber nicht ineinandergreifende Handlungsstränge, womit verschiedene Höhepunkte einem nicht endenden, spannungsreichen Lese-Fluss dienen. So werden alle Charaktere zu Beginn eindrucksvoll vorgestellt und gleichzeitig verdichten sich die Handlungsstränge und die aufschlussreiche Erzählung erst in den folgenden Kapiteln. Hierfür nutzt Walker das stilistische Mittel, beständig neue Nebenfiguren hinzuzufügen. Gleichwohl wird der Leser erst in den letzten drei Kapiteln zum eigentlichen Spannungsbogen des Anfangs, dem Verschwinden des Artefakts, zurückgeführt.

Lydia Dean, Kunsthistorikerin und Mitarbeiterin eines englischen Auktionshauses, wird vom jungen Manners das vielversprechende prähistorische Objekt einer Felszeichnung vorgelegt, das aus dem Nachlass seines Vaters, Jack Manners, stammt. „Der Stier war schwarz und dunkelrot, mit Schattierungen in gedämpftem Rot und Gelb.“ (S. 27) Anlass genug, um die französische Kollegin Clothilde Daunier sowie den deutschen Professor Horst Vogelstern zu kontaktieren. Mit dem Verschwinden des Objekts scheint die Vermutung bestätigt, dass die Zeichnung Teil des französischen Kulturguts ist und ihren Ursprung in einer noch unbekannt

Höhle hat. Diese Brisanz veranlasst die Hauptfiguren der Gegenwart, sich auf die Reise ins Périgord zu begeben.

Das ertragreiche Tal des Flusses Vézère ist Schauplatz der außerordentlich charakteristischen Sozialstrukturen der Höhlenmaler von vor über 15.000 Jahren. Bildreich steht das malerische Schaffen zahlreicher Felszeichnungen verschiedener Künstlergruppen im Mittelpunkt. Zum Konflikt entwickelt sich die Liebe der beiden Hauptakteure Hirsch und Kleiner Mond, die konträr zu den festgefühten Regularien dieser Urgemeinschaft stehen, sowie der malerische Drang des Kleinen Mondes.

Ein Franzose, ein Engländer und ein Amerikaner treffen 1943 als Verbündete der Résistance-Bewegung, gegen das Vichy-Regime und die deutsche Besatzung, auf schottischem Boden zur Jedburgh-Einheit zusammen. François Malrand, Jack Manners und James Tecumseh Mc Phee stehen mit ihrer Ankunft im Périgord repräsentativ für die historisch belegten Feldzüge der Maquis. Zahlreiche Höhlen dienten den Soldaten und ihren Kampfmitteln als Versteck, eine davon ist der originale Standort der Zeichnung des Stieres.

Mit viel Detailtreue schildert Walker drei historische Zeitfenster, in die der Leser eintaucht, um festzustellen, dass die historische Schilderung der Ereignisse während des Zweiten Weltkrieges dem Schwerpunkt des Autors entspricht, wohingegen an anderen Stellen seine Vorliebe für gesellschaftliche und kulturelle Strukturen in den ausgeprägten Figurenkonstellationen, internen Konflikten und humorvollen Dialogen erkennbar ist. Die Zeitebenen der Gegenwart und des Tals von Vézère sind die einem Roman nahekommenden Teile, die mit fantasiereicher Ausgestaltung weniger historischer Fakten gekennzeichnet sind. Realistisch schildert Walker die Techniken der Höhlenmalerei, so unter anderem den Farbauftrag der Erdpigmente mithilfe von Moosen, Händen oder Mund. Konstruiert muten hingegen die werkstattähnlichen Verbände der Höhlenmaler an, denen die Ausbildung von Schülern, so auch vom jungen Hirsch, obliegt. Eindrucksvoll komprimiert Walker für die Gegenwart einen Querschnitt aus Networking und Gesellschaftsleben, der zudem soziologische Tendenzen aufweist. Ein Kompendium der Geschichte bildet die Darstellung der Résis-

tance-Bewegung. Trotz ständiger interner Kontroversen der Anhänger und deren Zersplitterung wegen ihrer unterschiedlichen politischen Ideologien, gelingt es der Résistance-Bewegung den gewaltigen Vormarsch deutscher Truppen für kurze Zeit einzudämmen. Letztendlich lässt Walker die vorgestellten Charaktere mit ihrem Auftrag scheitern und stellt überraschend die Verbindung zur Gegenwart her: François Malrand tritt als französischer Präsident auf den Plan, der die Forschergruppe Daunier, Manners und Dean an den Ort des Ursprungs des Kunstwerks und der letzten kriegerischen Auseinandersetzung seiner Einheit führt.

Handlungen, Orte und Charaktere des Romans sind in einem homogenen Verhältnis einander entgegengesetzt. Die Vielzahl

der Figuren trifft auf die Einzahl des Ortes. Mit einer Fülle von Dialogen wird das zweite, dem ersten und dritten Zeitfenster gegenübergestellt. Stilistisch arbeitet Walker mit einem auktorialen Erzähler, der demnach eine zeitliche und inhaltliche Distanz zur Handlung einnimmt und das Zeitgeschehen in die Vergangenheit setzt. Im Dialog der Figuren hingegen wird durch Verwenden der direkten Rede das Präsens angewandt, das einen flüssigen Leserhythmus gestaltet.

„Schatten an der Wand“ pendelt zielsicher zwischen Realität und Fiktion und unterliegt dem trockenen britischen Humor des Autors. In jedem Fall ist es eine Empfehlung wert!

Sabine Görner – (Berlin)